

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 4 (1976)

DOI: 10.11588/fr.1976.0.48879

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Alain SAMUELSON, *Le Mark, Histoire de la Monnaie allemande*, Paris (Didier) 1971, 432 S.

Zusammen mit rein historischen und literarischen Themen hat der Verlag Didier in die Reihe »Monde germanique« auch ein Buch über die deutsche Währung aufgenommen. Das ist um so beachtlicher, als französische Literatur über die deutsche Wirtschaft nach wie vor Seltenheitswert hat. Samuelson, ein gut ausgewiesener Kenner der deutschen Wirtschaft, holt bei seiner Geschichte der Mark sehr weit aus. Er verfolgt ihre Spuren detailliert bis zu Friedrich Lists Zollverein zurück, schildert die Bedeutung der Währungsunion für die deutsche Einigung, beschreibt mit Akribie die beiden Kriegswirtschaften und die Inflationen im Deutschland dieses Jahrhunderts. Die Darstellung reicht bis zu den Währungskrisen von 1968 und 1969 und endet 1971 mit dem Abenteuer der flexiblen Mark.

Im Grunde schildert Samuelson nicht nur die Geschichte der Mark, sondern die Geschichte der deutschen Wirtschaft, aufgereiht am roten Faden ihrer Währung. Die Mark wird als Spielball der Politiker und als Instrument der wirtschaftlichen Institutionen gezeigt. Aber auch auf wirtschaftstheoretische Zusammenhänge weist Samuelson gerne hin. Der Leser sollte also mit Zentralbankpolitik, Geldschöpfungsmechanismus, Wechselkursdiskussion und Konjunktursteuerung vertraut sein. Das gilt vor allem für die zweite Hälfte der Arbeit, die die Schaffung und den Aufschwung der heutigen Währung in der Bundesrepublik darstellt.

Stärke und Schwäche des Buches zugleich ist die Fülle der ausgebreiteten Details. Sie machen es zu einem zuverlässigen Nachschlagewerk der deutschen Währungspolitik, erschweren aber die Übersicht und vernachlässigen längerfristige Entwicklungen. Wer ein Handbuch sucht, kommt weit mehr auf seine Kosten als jemand, der den Standpunkt des Autors kennenlernen möchte. Samuelson zeichnet zwar die deutsche Währungsdiskussion vor allem nach 1945 peinlich genau nach, bezieht aber kaum Stellung. Gleichzeitig bemüht er sich um lobenswerte Nüchternheit. So verzichtet er auf die in der französischen Literatur sehr beliebten Klischees über »germanische Tugenden« als Basis des deutschen Wiederaufbaus, und das vielstrapazierte Wort »Wirtschaftswunder« kommt bei ihm so gut wie nicht vor.

Doch oft wäre (gerade für französische Leser) das Urteil des Autors hilfreich bei der Einordnung und Einschätzung währungspolitischer Entwicklungen im Nachbarland. Als Lücke muß auch empfunden werden, daß die psychologische Seite der Geldpolitik stark vernachlässigt wird. Die Einstellung der Deutschen zu Geld und Inflation, ihre Spargewohnheiten, die Bereitschaft zum Verschulden, das Verständnis von Wechseldiskussionen – all dies sind wichtige Elemente der deutschen Währungspolitik. Bei der Lektüre von Samuelson hat man bisweilen den Eindruck, Währungspolitik sei eine ausschließlich logische, aber nicht psychologische Angelegenheit.

Doch die Kritik soll den Wert des Buches nicht verdecken: den eines vorzüglich dokumentierten Kompendiums über die deutsche Währungs- und Wirtschaftspolitik.

Klaus-Peter SCHMID, Paris